

Máté Tóth:
Walther Kindt: Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik.
Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis für Erkenntnisfortschritte
Argumentum 8 (2012), 67-72
Debreceni Egyetemi Kiadó

Recenzió

Máté Tóth

**Walther Kindt:
 Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik.
 Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis
 für Erkenntnisfortschritte***

Frankfurt am Main: Lang, 2010, viii + 179 Seiten

Nimmt man ein beliebiges linguistisches Einführungsbuch in die Hand, kann man leicht den Eindruck gewinnen, dass die Linguistik über einen klar bestimmten Gegenstand und gut abgegrenzte Teildisziplinen und empirische Methoden verfügt. Ein Lehrbuch der Linguistik zieht die bisherigen Ergebnisse der Sprachwissenschaft in Betracht und fasst diese zusammen. Walther Kindts Buch *Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik* ist in diesem Sinne ein „Anti-Lehrbuch“. Der Autor – ursprünglich Mathematiker und Logiker – betrachtet die Linguistik aus einer anderen Perspektive, indem er Probleme thematisiert, die der Aufmerksamkeit der Linguisten/innen bisher oft entgangen sind. In seinem Buch forscht er Problemen nach, denen er während seiner linguistischen Forschungs- und Unterrichtstätigkeit regelmäßig begegnet ist. Auf diese Weise wird dem Leser in diesem „Anti-Lehrbuch“ auch eine Art Zusammenfassung angeboten, in der man jedoch nicht die Ergebnisse, sondern vielmehr ein Inventar von Fehlern und Mängeln findet.

Die von Kindt formulierten Kritikpunkte sind meist nicht neu, aber in der Form eines Lehrbuchs, geordnet und analysiert nach Teildisziplinen, wirken sie bestürzend. Obwohl einige der in dem Werk dargestellten Probleme bekannt sind, bleiben die Lösungen in den unterschiedlichen Hochschullehrbüchern oft aus. Beispielsweise lassen die Linguisten/innen den semantisch sehr flexiblen Gebrauch sprachlicher Ausdrücke oft außer Acht und nehmen an, dass Sprecher und Hörer eine identische Bedeutung dem jeweiligen Ausdruck zuweisen:

All dies ist Linguisten/innen natürlich nicht unbekannt. Aber daraus werden für eine empirische Semantikforschung nicht die erforderlichen Schlussfolgerungen gezogen“ (S. 78). Der Leser werde damit konfrontiert, was die Linguistik erreichen sollte, und nicht was sie bisher erreicht habe. Mit Kindts Worten werden „Forschung und Lehre wissenschaftslogisch nicht so stringent und systematisch praktiziert [...], wie dies für den gewünschten Erkenntnisgewinn notwendig ist (vii).

* Die vorliegende Rezension entstand mit Unterstützung der Forschungsstelle für Theoretische Linguistik der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und des Projekts TÁMOP 4.2.2/B-10/1-2010-0024. Das Projekt wurde im Rahmen des Entwicklungsplans Neues Ungarn verwirklicht und teilweise durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert.

Máté Tóth:

Walther Kindt: *Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik.*
Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis für Erkenntnisfortschritte
Argumentum 8 (2012), 67-72
Debreceni Egyetemi Kiadó

Das Werk bietet nicht nur eine bloße Auflistung der Defizite der Sprachwissenschaft, es will auch ihre Ursachen aufdecken, weil es seine Zielsetzung – einen Lösungsvorschlag anzubieten – nur mit Hilfe einer Ursachenanalyse verwirklichen kann. Die Linguistik als eine relativ junge Wissenschaft sei noch eher von beschreibender, als von erklärender Natur:

Zu Beginn der Entwicklung einer Wissenschaft muss viel Energie in die Erarbeitung geeigneter Beschreibungsmethoden und -kategorien gesteckt werden und dem eigentlich interessanteren Ziel einer Erklärung erstaunlicher, bisher undurchschaubarer Phänomene kommt noch nicht genügend Aufmerksamkeit zu (S. 2).

Die Erklärungsadäquatheit stellt aber seit Chomskys expliziter Formulierung der Ebenen der Adäquatheit (Chomsky 1965, 1986: 51-56, Radford 1988: 27-30) eines der wichtigsten zu erreichenden Desiderata in jedem sprachwissenschaftlichen Ansatz dar. Der Fortschritt in die Richtung der Erklärungsadäquatheit setze aber voraus, dass die grundlagentheoretischen Probleme gelöst werden sollen und die Vielfalt der Lösungsversuche und der theoretischen Ansätze abgebaut werde, und zwar durch die komparative Gegenüberstellung der linguistischen Theorien aufgrund metatheoretischer, wissenschaftslogischer und empirischer Kriterien (S. 2). Kindts Buch trägt zum Erreichen dieser Zielsetzung dadurch bei, dass es Irrtümer und Defizite in der Linguistik unter die Lupe nimmt und ihre Ursachen aufdeckt.

Welche Ursachen liegen also den von Kindt analysierten Irrtümern und Defiziten zugrunde? Laut dem Vorwort wird die Linguistik immer noch durch geisteswissenschaftliches Denken und Praxis geprägt. Die Linguisten/innen verfügen oft über unzureichende allgemeine wissenschaftslogische Kenntnisse, und ihre Methoden werden oft aus Nachbarwissenschaften übernommen – wie es im Spiegel der Komplexität der Sprache erforderlich sei –, aber die Methodenübernahme erfolgt manchmal in einer inkonsistenten und inkompetenten Weise. Diese Ausgangssituation erzeugt fünf Problemquellen, die in der Einführung präsentiert werden: (1) Die grundlegenden Definitionen sind mangelhaft. (2) Die tradierten Hypothesen werden kritiklos und unreflektiert übernommen. (3) Die Theorien sind nicht empirisch fundiert. (4) Die Testkriterien der Hypothesen sind nicht präzise genug, folglich liefern die Analysen unterschiedliche, oft widersprüchliche Ergebnisse. (5) Die kontrastive Evaluation der verschiedenen Theorien bleibt aus.

In den folgenden acht Kapiteln des Buchs werden die Kritikpunkte je nach Teildisziplin der Linguistik angeführt. Die Argumentation befolgt die traditionelle Strukturierung linguistischer Einführungsbücher in der für diese Werke charakteristischen Reihenfolge: von dem sprachlichen Zeichen im Allgemeinen und den kleinsten sprachlichen Einheiten in die Richtung der komplexeren Strukturen. Der Autor widmet je ein Kapitel dem Bereich der Semiotik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik, Textlinguistik und der Gesprächsanalyse. Der Aufbau ist nicht zufällig, da die Basis von Kindts kritischen Untersuchungen drei gängige und populäre linguistische Einführungsbücher darstellen: Vater (2002), Linke et al. (2004) und Meibauer et al. (2007).

Die von Kindt entdeckten Defizite stelle ich nach den oben erwähnten fünf Grundproblemen und anhand von Beispielen aus dem jeweiligen Kapitel des Buchs dar, in denen die einzelnen Teildisziplinen thematisiert sind, ohne jedoch die Defizite detailliert zu analysieren. Eines der prägnantesten Probleme in der Linguistik sei das der unzureichenden Definitionen. Oft seien die Teildisziplinen nicht klar genug voneinander abgegrenzt, und infolgedessen sei auch die Arbeitsteilung zwischen ihnen inkonsequent. Dies sei besonders problematisch im Fall der Abgrenzung zwischen der Semiotik und der Semantik bzw. zwischen der Semantik

Máté Tóth:

*Walther Kindt: Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik.
Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis für Erkenntnisfortschritte
Argumentum 8 (2012), 67-72
Debreceni Egyetemi Kiadó*

und der Pragmatik. Es gibt auch Teildisziplinen, die in den untersuchten Lehrwerken überhaupt nicht thematisiert werden, wie z.B. die Graphemik (S. 25-27). Die Gegenstandsdefinitionen haben eine Auswirkung auf das ganze Teilgebiet, aber diese weisen auch bestimmte Probleme auf: der Begriff des Zeichens, des Phonems, des Wortes, des Satzes, der Bedeutung, der Handlung, des Textes oder des Gesprächs werden von den Lehrwerkautoren oft unzulänglich definiert. Die Kategorien der theoretischen Ansätze auf den einzelnen Teilgebieten seien oft nicht scharf abgegrenzt und nicht klar definiert; vergleiche hierzu beispielsweise das Begriffspaar Intension – Extension oder die wörtliche Bedeutung in der Semantik, den Situationsbegriff, den Kontextbegriff oder die Intentionalität in der Pragmatik, den Dependenzbegriff oder das Begriffspaar Angabe – Ergänzung von Tesnière (1959) in der Syntax, oder das Kopfkonzepkt in der generativen Transformationsgrammatik.

Dass die grundlegenden Begriffe nicht ausreichend definiert seien, lasse sich oft in hohem Maße auf die Rechnung der in der Linguistik überall herrschenden Autoritätsgläubigkeit setzen. Im Fall des Zeichenbegriffs ist beispielsweise der binäre Zeichenbegriff von de Saussure (1916) besonders kontraproduktiv:

Die fortgesetzte Reproduktion und Propagierung des Zeichenbegriffs von de Saussure bilden ein typisches und eine genauere Analyse lohnendes Beispiel für die Probleme einer autoritätsgläubigen und unkritischen Theorienübernahme, die zudem sogar der Wissenschaftspraxis in zentralen Teilgebieten der Linguistik widerspricht (S. 10).

Im Bereich der Syntax nimmt Chomsky eine ähnlich maßgebende Position ein:

[...] unter Berufung auf die Autorität Chomskys argumentiert, eine nichttransformationelle Lösung für die Modellierung diskontinuierlicher Konstituenten käme deshalb nicht infrage, weil man dann Struktur-bäume mit sich überschneidenden Kanten zulassen müsse. Dies sei aber u. a. nach Chomsky (1963) und Chomsky und Miller (1963) ausgeschlossen, so z.B. die Argumentation von Bartsch et al. (1977: 100) (S. 74).

In der Pragmatik sind solche Autoritätsfiguren Searle, dessen Sprechaktenklassifizierung (Searle 1969) auch nicht in Frage gestellt wird (S. 99-100), und Grice, dessen Maximen (Grice 1975) immer wieder unreflektiert übernommen werden (S. 101-104).

Die unzulänglichen Definitionen und die unreflektiert übernommenen, tradierten Hypothesen könnten im Licht der empirischen Daten neu beleuchtet werden, aber die meisten linguistischen Teilgebiete werden von einem Empiriedefizit belastet – so Kindt. Im Fall der Semantik stellt das Empiriedefizit ein seriöses Problem dar, weil Bedeutungen nicht unmittelbar zugänglich sind. Aus der Untersuchung gesprochensprachlicher Korpora würde es sich aber herausstellen, dass der Bedeutungsbegriff einen grundsätzlich unterschiedlichen Ansatz benötigt: „Was aber in einer Semantiktheorie nicht umstandslos vorausgesetzt werden darf, ist die Annahme, dass Produzent und Rezipient einem geäußerten Wort oder Satz stets dieselbe Bedeutung zuordnen“ (S. 78). Dieser Ansatz könnte die empirische Überprüfbarkeit der semantiktireoretischen Hypothesen ermöglichen. Das Empiriedefizit betrifft genauso die Syntaxtheorien, die in der Regel mit selbst ausgedachten Beispielsätzen arbeiten (S. 38-41), oder die Sprechakttheorie, die bisher nur begrenzt auf die Analyse von realen Kommunikationssituationen angewendet worden ist (S. 101). Sogar in der grundsätzlich korpus- und empirieorientierten Gesprächsanalyse findet man Empiriedefizite, weil ihre Interpretationsmethoden in einem großen Ausmaß auf der subjektiven Interpretation und auf der Intuition der analysierenden Linguisten/innen basieren (S. 142-149).

Máté Tóth:

Walther Kindt: *Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik.*
Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis für Erkenntnisfortschritte
Argumentum 8 (2012), 67-72
Debreceni Egyetemi Kiadó

Die aufgestellten Hypothesen seien oft nicht nur wegen ihrer empirischen Unüberprüfbarkeit zu kritisieren, sondern auch deswegen, weil die Tests, die ihrer Überprüfung dienen, nicht adäquat verwendet werden. Beispiele für diese Ursache der Defizite findet man bei Kindt z.B. bei der kritischen Untersuchung der Phonemdefinition (S. 22) oder bei der Anwendung von Konstituententests in der IC-Analyse (S. 49-57).

Die fehlende kontrastive Gegenüberstellung von Theorien verursacht oft eine schwer durchzuschauende Terminologievielfalt und terminologische Ungenauigkeiten. Kindt gibt ein Paradebeispiel für diese Problemquelle an: Vater bezeichnet die Vielfalt der Bedeutungsbegriffe als „Dschungel“ (Vater 2002: 136; zitiert auf S. 77). Ein weiteres Beispiel stellt der eklektische Gebrauch der vier Begriffspaare Thema – Rhema, Topik – Kommentar, alte (gegebene) Information – neue Information und Fokus – Hintergrund in informationsstrukturellen Untersuchungen (S. 111-116) dar. In beiden Fällen wäre es nach Kindt gewinnbringend, wenn die Theorien, in denen die einzelnen Kategorienpaare entwickelt wurden, kontrastiv evaluiert würden und ihr Verhältnis zueinander unter die Lupe genommen würde.

Kindts Analysen und Argumentation machen darauf aufmerksam, dass die verschiedenen Ursachen für Defizite und Irrtümer Hand in Hand gehen, das eine führt zu dem anderen, und zusammen erzeugen sie immer neuere Probleme. Auch wenn viele der Kritikpunkte von Kindt teilweise sehr scharf formuliert sind, scheint dies gut begründet zu sein. Die Beispielanalysen sind außerordentlich gründlich und sinnvoll aufgebaut. Sie lassen darauf schließen, dass kritisches Denken an sich generell nicht ausreichend ist. Kritische Bemerkungen müssen logisch aufgebaut und empirisch unterstützt formuliert werden. Und gerade solch eine Denkweise und Praxis fordert Kindt mit seiner Kritik in dem Buch, das man in diesem Sinn als ein Musterbeispiel betrachten kann. Nur diese kritische Denkweise kann der erforderliche Wechsel in der linguistischen Herangehensweise verwirklicht werden:

Die bisherigen Erkenntnisse und Annahmen über sprachliche/kommunikative Strukturen, Regeln und Funktionen sind in einem entsprechend erweiterten theoretischen Rahmen zu reformulieren und zu präzisieren, teilweise muss man sie revidieren und schließlich sind sie geeignet zu ergänzen (3-4).

Allerdings kann Kindt keineswegs der Strohmann-Argumentation beschuldigt werden, er tritt eher in den Hintergrund. Seine eigenen Ansichten über die neue Herangehensweise lassen sich nur indirekt, vor allem aus den Faziten der einzelnen Kapitel rekonstruieren.

Diese Erkenntnisgewinn bringende Herangehensweise lässt sich nach Kindts Vorstellungen folgenderweise darstellen: Erforderlich ist eine kommunikationsorientierte Systemtheorie, die von empirischen Daten gesteuert wird, die die kontraproduktive parole-langue- bzw. Kompetenz-Performanz-Distinktion abschafft, die die Eigenschaften der Sprachproduktion und -rezeption gleichzeitig und in gleichem Ausmaß in Betracht zieht, und die die inkrementelle Prozessualität der Kommunikation im Auge behält. Der geforderte Ansatz konnte jedoch bedauerlicherweise im Rahmen des Werks im Detail nicht dargestellt werden, vielleicht gehört aber diese Explikation nicht zu den primären Zielsetzungen des Autors.

Kindts Problemanalysen zielen vielmehr darauf ab, dass sie Gedanken auslösen, kritisches Denken fordern, und zum Erreichen des Erkenntnisgewinns provozieren, weil man sich mit den gegenwärtigen Standards der Linguistik nicht zufriedengeben könne: „[...] sieht man in der Linguistik ungelöste Probleme – wie schon mehrfach deutlich wurde – oft nicht als Herausforderung, sich vordringlich um eine Problemlösung zu bemühen“ (S. 101). Dieses Ziel wird von den oft stark kritischen Urteilen des Autors restlos erreicht. Einerseits wird es für

Máté Tóth:

Walther Kindt: *Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik.*
Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis für Erkenntnisfortschritte
Argumentum 8 (2012), 67-72
Debreceni Egyetemi Kiadó

die Autoren/innen der linguistischen Einführungsbücher offensichtlich, dass gerade sie die besondere Verantwortung tragen, dass die von Kindt aufgelisteten und analysierten Irrtümer und Defizite von den zukünftigen Generationen von Linguisten/innen nicht reproduziert werden. Andererseits hat das Buch eine anregende Wirkung auf die Praxis der sprachwissenschaftlichen Arbeit, indem es sowohl objekttheoretische als auch metatheoretische Forschungsrichtungen aufzeigt. Kindt ist der Überzeugung, dass man sich in den objekttheoretischen Forschungsarbeiten mit der gegenwärtigen Praxis nicht zufriedengeben kann, denn aus ihrer Perspektive die Beantwortung ungeklärter oder oft auch nicht einmal bemerkter Fragen durch grundagentheoretische und wissenschaftslogische Probleme behindert wird. Die metatheoretische Evaluation sprachwissenschaftlicher Arbeiten, das Aufdecken bzw. Typologisieren von Argumentations- und methodologischen Fehlern sind als selbständige Forschungsgebiete nicht nur berechtigt, sondern unerlässlich. Im Einklang mit Kindt kann es festgestellt werden, dass die Bewegung in die beiden gerade erwähnten Richtungen die Voraussetzung der sprachwissenschaftlichen Erkenntnis ist.

Zum Schluss muss ein kleiner aber doch ein störender „Schönheitsfehler“ des Buchs angemerkt werden, der aber höchstwahrscheinlich nicht auf die Rechnung des Autors zu setzen ist. Das Werk starrt von Druck- bzw. Tippfehlern, die manchmal sogar das Verstehen des Textes stören. Auf Seite 96 erscheint z.B. die These von Watzlawick et al. (1969) „Man kann nicht nicht kommunizieren“ fälschlicherweise als „Man kann nicht kommunizieren“, und auf Seite 147 steht „Qualität statt Qualität“, obwohl das Motto eindeutig als „Quantität statt Qualität“ klingen sollte. Solche Fehler wirken störend, sie beeinflussen aber Kindts Argumentation und Analysen nicht, die Gültigkeit seiner Ergebnisse bleibt von ihnen unberührt.

Literatur

- Bartsch, R., Lenerz, J. & Ullmer-Ehrich, V. (1977): *Einführung in die Syntax*. Kronberg/Ts.: Scriptor.
- Chomsky, N. (1963): Formal properties of grammar. In: Luce, R.P., Bush, R.P. & Galanter, D. (eds.): *Handbook of mathematical psychology*. Vol. II. New York: Wiley, 323-418.
- Chomsky, N. (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Chomsky, N. (1986): *Knowledge of Language: Its Nature, Origin, and Use*. New York, Westport & London: Praeger.
- Chomsky, N. & Miller, G.A. (1963): Introduction to formal analysis of natural languages. In: Luce, R.P., Bush, R.P. & Galanter, D. (eds.): *Handbook of mathematical psychology*. Vol. II. New York: Wiley, 269-322.
- Grice, H.P. (1975): Logic and conversation. In: Cole, P. & Morgan, J.L. (eds.): *Speech acts*. Vol. 3. New York: Academic Press, 41-58.
- Linke, A., Nussbaumer, M. & Portmann, P.R. (2004): *Studienbuch Linguistik*. 5. erw. Aufl. Tübingen: Niemeyer.

Máté Tóth:

Walther Kindt: *Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik.*
Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis für Erkenntnisfortschritte
Argumentum 8 (2012), 67-72
Debreceni Egyetemi Kiadó

- Meibauer, J., Demske, U., Geilfuß-Wolfgang, J., Pagel, J., Ramers, K.H., Rothweiler, M. & Steinbach, M. (2007): *Einführung in die germanistische Linguistik*. 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Radford, A. (1988): *Transformational Grammar. A First Course*. Cambridge: CUP.
- Saussure, F. de (1916): *Cours de linguistique générale*. Paris & Lausanne: Payot.
- Searle, J. (1969): *Speech acts*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tesnière, L. (1959): *Elements desyntaxe structurale*. Paris: Klincksieck.
- Vater, H. (2002): *Einführung in die Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. München: Fink.
- Watzlawick, P., Beavin, J.H. & Jackson, D.D. (1969): *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern: Huber.

Máté Tóth
 Universität Debrecen
 Graduiertenkolleg Sprachwissenschaft
 Pf. 47
 H-4010 Debrecen
 mate_toth@yahoo.com